An einen Jungen, der zu wenig Sackgeld hat:

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-491143

Nutzungsbedingungen

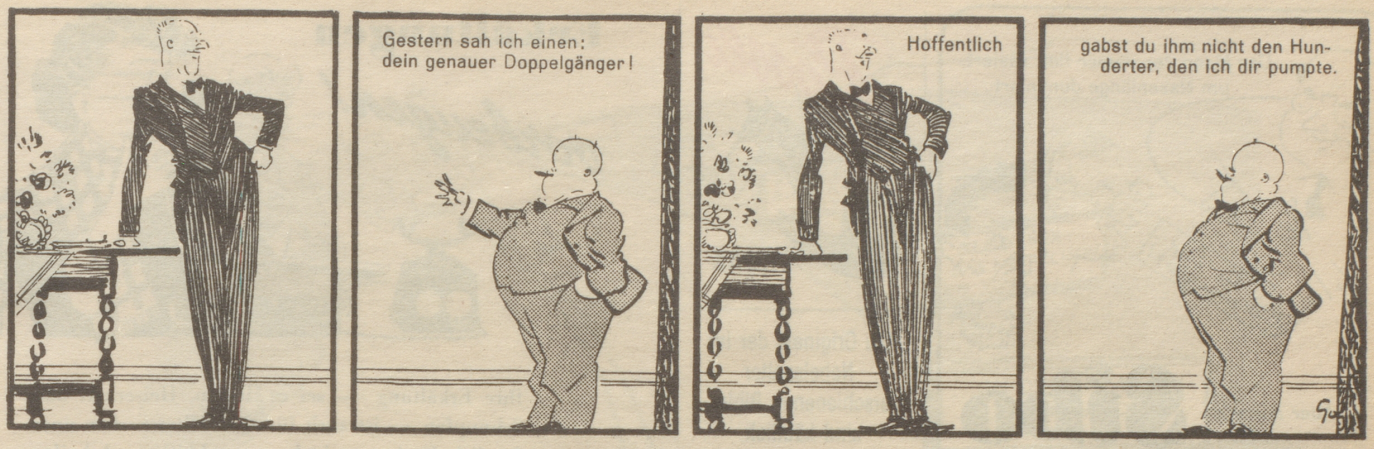
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Dr Chlöni

s louft mänge düre töife Schnee
Wo weich und fluumig vor em lyt
Und chlönt: «I cha ne jetz scho gsee,
Der Dräck, wenn s tout, du liebi Zyt!»

Er cha der Ougeblick nit foo
Und hanget eister, früeh und schpot,
Der wite, graue Zuekunft noo,
Wo alls, was isch, emol vergoot.

Und wenn im Merz der Föhnluft chunnt
De trumpft er uf: «I has doch gseit!»
Und gseht nit, daß im füechte Grund
Der Früelig scho si Teppich leit ...

Röbi

An einen Jungen,
der zu wenig Sackgeld hat:

Auf dem Trockenen sitzest du, sagst du. Sei froh, denn dort zu sitzen ist immer noch viel besser als im Sumpf ...

pen

Grundsätzlichkeit

Er ist ein klar bestimmter Mann
Auf den man sich verlassen kann.
Sofern er etwas fest verspricht,
So hält er es auch sicher nicht.
Die Ausflucht ist stets eine neue,
Auch darin liegt ja Grundsatztreue!

Sw.

Mahabharata und Sakuntala

Indiens Dichtkunst ist reich an unvergänglichen Werken. Zum Schönsten, das bereits Jahrhunderte überdauert hat, zählen das altindische Heldenepos ‚Mahabharata' mit über 100 000 Doppelversen und die in blühender Farbenpracht geschriebenen Dramen von Kalidasa. Sein volkstümlichstes Werk dürfte Sakuntala sein, über das Goethe folgendes Urteil geschrieben hat:

‚Willst du die Blüte des frühen, die Früchte des späteren Jahres,
Willst du, was reizt und erquickt, willst du, was sättigt und nährt,
Willst du den Himmel, die Erde, mit einem Wort begreifen:
Nenn ich Sakontala dich, und so ist alles gesagt.'

Erlebtes, Erlauschtes und Gelesenes auf meinen zahlreichen Einkaufsreisen durch die glühenden Farben des Orients. H. Schmid, Direkter Orientteppich-Import, Zürich, Zürcher Lagerhaus. 14

BÜCHER DES HUMORS UND DER SATIRE

Giovannetti

Band I «70 Gesammelte Zeichnungen»
II «Aus meiner Menagerie»

Giovannetti gehört zu den Karikaturisten europäischen Formats. Beide Bände erwecken den Eindruck des Reichen, Vielfältigen und Unerschöpflichen. Giovannetti ist der Meister des reinen Bildeinfalls. Der Humor sitzt an der Spitze des Zeichenstiftes. Er ist kein Zeichner erzählter Biertischwitze, er erfindet sein Wesen selber, und die Pointen holt er aus der reinen Luft des Zeichnerischen. Hinter seinen Einfällen lebt ein unbissiger, ressentimentsloser, ein im tiefsten Sinne kindlicher Humor, wie ihn nur jene großen Karikaturisten haben, die sich nicht an ihren Mitmenschen rächen möchten, sondern die einfach von einer gelösten, musischen Heiterkeit sein wollen.

Halbleinen Bd. I (70 Zeichnungen) Fr. 15.—
Bd. II (50 Zeichnungen) Fr. 10.—

Unsterbliche Rednertypen

wie der große französische Künstler
Gustave Doré sie gesehen hat
Einführung von Edwin Wieser

Die Karikatur ist eine scharfe Waffe im geistigen und sozialen Kampf. Brueghel, Bosch, Callot, Hogarth, Goya, Daumier und Busch haben sie verwendet. Gustave Doré (1832 bis 1883) war Maler, Bildhauer und Zeichner. Seine Holzschnitte, vor allem zur Bibel, machten ihn berühmt. 1871 machte er die französische Nationalversammlung zu seinem Studienobjekt, das er nach allen Regeln der Kunst ausbeutete. Doré war nie persönlich, sondern er schuf Typen, ähnlich wie Daumier, der aber sein Opfer grausam vernichtete, während Doré sie nur verlacht.

60 Zeichnungen. Halbleinen Fr. 7.—

Nebelspalter-VERLAG RORSCHACH

Ein Geschenkabonnement auf den Nebelspalter macht immer große Freude! Verlangen Sie die hübsche Geschenkkarte vom Nebelspalter-Verlag Rorschach